ALMOGAREN

55/2024

INSTITUTUM CANARIUM

ICDIGITAL

Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Separata (offprints) von IC-Publikationen werden in Form von computerlesbaren PDFs für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich. Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags im IC-Design liegen beim Institutum Canarium. Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet im Normalfall spätere Einfügungen der Redaktion.

IC im Internet:
www.institutum-canarium.org
www.almogaren.org

Abbildung Titelseite:
Mitten im einsamsten Anti-Atlas und absolut schwierig erreichbar befindet sich diese sehr hochgelegene Bergkuppe mit einer Ansammlung merkwürdiger Bauten, die offenbar nicht für das tägliche Leben sondern für kultische Zwecke konstruiert wurden (nahe Tazigzaout / Marokko). Man sieht mehrfach die von den Kanarischen Inseln (Lanzarote), dem Mittelmeerraum und dem Nahen Osten her bekannten langgestreckten rechteckigen sowie ⊔- und ∟-förmigen Grundrisse. Diese Mauern wurden bewusst nicht nur in diesem Hochgebirge errichtet, sondern auch komplett ohne Dächer konzipiert, beides wohl um bestimmten Gottheiten näher sein zu können. Die in Ulbrich (2023) vertretene Meinung, man müsse diesen bronzezeitlichen und zugleich megalithischen Stil auch für die marokkanische Westküste in Betracht ziehen, scheint sich zu bestätigen. (Text: HJU - Photo: Google Earth)

© Institutum Canarium 1969-2024 für alle seine Logos, Services und Internetinhalte

Inhaltsverzeichnis:
Almogaren Nr. 55 / 2024

Andoni Sáenz de Buruaga
Excavaciones arqueológicas en monumentos líticos
preislámicos del área de Zug (Tiris, Sahara Occidental):
resultados iniciales y estimaciones cronológicas 5

Hans-Joachim Ulbrich
" U-förmige-Monumente" der Kanareninsel Lanzarote
und ihr prähistorischer Einsatz – neue Details und Abbildungen 43

Barbara Kupka
Felsgravur von La Palma symbolisiert einen Mondlauf 53

Alain Rodrigue
Akka Issif II, nouvelle station rupestre au nord d'Akka (Maroc) 81

Andoni Sáenz de Buruaga & Mark Milburn
Notes on the radiocarbon dating of the
Tingefuf E-1 goulet (Dougaj, West Sahara) 87

Hans-Joachim Ulbrich
Megalithische Spuren in der Savanne
westlich des Jebel Kemmou (Mauretanien) 95

Patrick Le Cadre
Découverte d'une gravure d'abeille a
Adrar n'Zerzem, vallée de l'Oued Seyyad, Maroc 103

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2024): "U-förmige-Monumente" auf der Kanareninsel Lanzarote und ihr prähistorischer Einsatz – neue Details und Abbildungen.- Almogaren Nr. 55 (Institutum Canarium), Korb (BRD), 43-52

Wir empfehlen die Benützung von / We recommend to make use of:
Special Publication 2
"A cumulative bibliography of the Institutum Canarium"
(published annually)

Almogaren 55	2024	43 - 52

Hans-Joachim Ulbrich

"U-förmige-Monumente" auf der Kanareninsel Lanzarote und ihr prähistorischer Einsatz – neue Details und Abbildungen

Keywords: Canary Islands, Mediterranean, Near East, Fuerteventura, Lanzarote, megaliths, Mother Earth, prehistory, religion, feminine genitals, USM, cultic monument

Zusammenfassung:
Das Institutum Canarium hat bereits mehrfach über die sogenannten *U-shaped-monuments* (USMs / Vulva-Formen) berichtet: Ulbrich 2016, 2018a, 2018b, 2020. Es handelt sich hier um kultische Geoglyphen und Trockensteinbauten mit unterschiedlicher Größe und Komplexität, die vermutlich schon im Neolithikum im Einsatz waren und lokal wohl noch heute im Einsatz sind. Für Felsbilder wurden die U-Formen bereits seit dem Jungpaläolithikum verwendet. Auf Lanzarote tauchen solche Felsgravuren und Steinbauten aber erst in der Bronzezeit auf und wurden bis zur auslaufenden Antike mit mehr oder weniger simplen Ritzungen bzw. Grundrissen zur Verehrung der Mutter Erde eingesetzt.

Resumen:
El Institutum Canarium ha informado ya en varias ocasiones sobre los denominados monumentos en forma de U (USMs / formas de vulva, por sus siglas en inglés): Ulbrich 2016, 2018a, 2018b, 2020. En este caso se trata de geoglifos de carácter cultual y construcciones de piedra seca de diverso tamaño y grado de complejidad, que presumiblemente ya estaban en uso en el Neolítico y, en determinadas localidades, aún lo sigan estando. Para arte rupestre se emplearon las formas en U ya desde la Paleolítico superior. En Lanzarote aparecen estos grabados rupestres y construcciones de piedra, pero no hasta la Edad del Bronce, y se emplearon hasta avanzada la Antigüedad clásica con trazos simples al objeto de venerar a la Madre Tierra.

Abstract:
The Institutum Canarium offered its readers already quite a few papers about the so-called *U-shaped-monuments* (USMs / vulva forms), see Ulbrich 2016, 2018a, 2018b, 2020. They deal with cultic geoglyphs and dry-stone buildings of different size and complexity. Simple forms appeared already in the Neolithic age and are partly still in use up to our times. As rock art panels they can be even older (Upper Paleolithic). In Lanzarote such motifs were used as petroglyphs and as stone constructions starting in the Bronze Age for the worshipping of Mother Earth and being continued up to the late antiquity.

Ein weltweiter aber unbeachteter Monument-Typ. Selbst einem aufmerksamen Fachmann (Landwirtschaft, Architektur, Vorgeschichte) kann es

auf Lanzarote passieren, dass er auf eine runde, einseitig geöffnete Steinkonstruktion stößt, die er für einen Windschutz hält. Solche Mauern sind zunächst logisch, sollen sie doch Obstbäume und Weinreben (und z.T. auch Zierpflanzen) vor Wetterkapriolen und insbesondere vor zu starkem Passatwind abschirmen, was außerdem bei Regenmangel auch für bessere Feuchtigkeit sorgt. Dies gelingt besonders dann, wenn die Pflanzen zusätzlich in einen künstlichen Trichter aus Lapilli (span. *picón*) gepflanzt werden. Solch ein Landschaftsbild findet man u.a. in dem dafür berühmten Gería-Tal.

Es gibt jedoch zum Verwechseln ähnliches aber kultisches Mauerwerk, welches auf Lanzarote in der Bronzezeit entstanden ist und in simplen Formen vermutlich bis zum Ende des Altertums noch errichtet wurde. Die "Bauherren" sind aber als Mitglieder der ersten Siedlungswelle (prähistorisch / ca. 3000-1200 BC / Ursprung ostmediterran & Schwarzes Meer) bzw. der zweiten Siedlungswelle (protohistorisch & Antike / ca. 300 BC - 1000 AD / berberisch-nordwestafrikanisch) anzusehen. Dazu eine Zusammenstellung von Beobachtungen und Argumenten, die in auffallend vielen Fällen für eine religiös motivierte voreuropäische Bautätigkeit auf der Insel sprechen:

- Der ab der Bronzezeit Lanzarotes feststellbare Baukult USMs betreffend verwendet deutlich ein Designpotential, das aus dem gesamten mediterranen sowie vorder- und zentral-asiatischen Bereich schöpft.
- Die Einbeziehung einfacher proto-berberischer USMs auf den Kanaren (Abb. 10) erklärt sich durch das enorme Auftreten dieser Bauten im ganzen Sahara-Raum, so dass marokkanische Varianten sehr wohl durch frühe berberische Flechten-Sammler (und deren nachfolgende insulare Generationen) auch auf Lanzarote zum Einsatz kommen konnten.
- USMs wurden überall auf Lanzarote gebaut, so dass nicht von einer bestimmten Vorliebe für flächige, gebirgige oder strandnahe Areale (Ulbrich 2020) gesprochen werden kann. USM-Cluster (Abb. 6, 8, 9) sind ebenfalls zu verzeichnen, die entweder in einer Kultmauer (Shelter) zusammengefasst sind oder weite unregelmäßig begrenzte Flächen einnehmen (Abb. 9, 11). Relativ selten auf den Kanaren sind USM-Reihen, die ansonsten in der Sahara und im Nahen Osten sehr beliebt bzw. häufig vertreten sind.
- Wie die megalithischen Grabbauten auf Lanzarote haben auch die USMs rein gar nichts mit europäisch-spanischem Ackerbau oder Weinan-

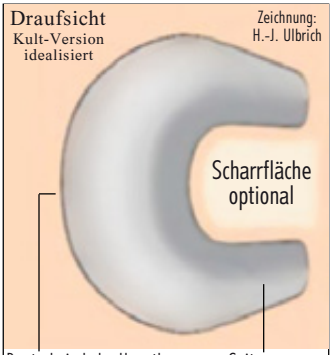

Abb.1 - Typisches USM (Vulva-Nachbildung aus Steinmaterial). Die Seitenarme manchmal vertikal und/oder horizontal angeschrägt. Transzendente Wirkung inklusive!

bau zu tun (siehe oben erster Absatz). Sollten USMs oder Pyramiden etc. im Zusammenhang mit feldartigen Flächen erkennbar sein, dann handelt es sich meistens um kultische Geoglyphen der ersten Welle (Ulbrich 2023: Fig.345). Auch vermeintliche Strandburgen, die nicht Sand sondern auffallend große Brandungssteine verwenden, könnten im Einzelfall prä-europäisch sein.

- Die enorme Beliebtheit der Magna Mater Mediterranea drückt sich auch in der hunderttausendfachen Darstellung ihrer Geschlechtsorgane und jener der Weiblichkeit überhaupt aus; dies sowohl als Felsbilder (seit dem Jungpaläolithikum, z.B. ∪ ∨ ∇ ○ ⦶ ⦷ □) oder auch ab dem Neolithikum als USMs und in der Folge auch als Geoglyphen und Kultmauern. Der Fortschritt der bäuerlichen Seßhaftigkeit begünstigte die Errichtung solcher Bauten, da sie wiederauffindbar und damit besuchbar waren, letzteres besonders im Hinblick auf die mentale Bindung des prähistorischen Menschen an eine bestimmte weibliche Gottheit.

Neues Bildmaterial. Die bereits in Ulbrich (2016) für Jordanien gezeigten USMs weisen eine enorme Bandbreite an Variationen auf, die den ganzen Nahen Osten, Mesopotamien, Vorder-Asien und Nordafrika (Sahara) wiederspiegeln. In vielen Fällen sind die eigentlichen ∩- bzw. ∪-Formen zusätzlich mit Scharrbildern versehen (negativ geoglyphisch), was z.T. auch für Fuerteventura berichtet wird (Ulbrich 2018b) und nun auch für Lanzarote (Abb.2). Religiös-kultische Bautätigkeit auf der Basis von USMs ist auch für mehrere Täler bzw. äußere Vulkan-Hänge zu melden: Mña. Zonzamas und Mña. Maneje (Zentral-Lanzarote). Man fragt sich, wie die bronzezeitlichen Bewohner Lanzarotes überhaupt mit ihrer Zeit auskamen, wenn man neben den vielen Grabbauten auch noch die Unheil abwehrende (apotropäische) Nachahmung weiblicher Genitalien auf der To-do-Liste hat, die sich sowohl in sehr kleinen aber auch in sehr großen USMs ausdrückt. Die Photos zeigen, dass sich u.a. exakt runde Halbkreise (Mauern) unter den USMs befinden, die schon mal einen Durchmesser von 14 m und eine Höhe von 2 m haben können.

Literatur:

Ulbrich, Hans-Joachim (2016): U-shaped monuments in the badlands of northern Jordan.- IC-Nachrichten 98 (Institutum Canarium), Wien, 39-54, map on p. 38 [online]

Ulbrich, Hans-Joachim (2018a): Phalli and vulvae as apotropaic geoglyphs in a sacred plain south of Albacete (Spain).- Almogaren 48-49 / 2017-2018 (Institutum Canarium), Wien, 39-78

Ulbrich, Hans-Joachim (2018b): Some U-shaped monuments from Fuerteventura (Canary Islands).- IC-Nachrichten 100 (Institutum Canarium), Wien, 71-78 [online/updated]

Ulbrich, Hans-Joachim (2020): A short note about windbreaks and "U-shaped monuments" in Lanzarote (Canary Islands).- Almogaren Nr. 51 (Institutum Canarium), Wien, 75-84 [online]

Ulbrich, Hans-Joachim (2023): The burial architecture of Bronze Age Lanzarote – in deep respect of Mother Earth.- Almogaren Monographic 2 (54), Institutum Canarium, Korb (BRD), 191 p. (online)

Abb. 2b - Die beiden anderen USMs und zwei Jameos (Einbrüche der Vulkandecke).

Abb.2a - Eine kleine Sensation für Lanzarote ist dieser seltene USM-Typ, bei dem der nur leicht gebogene Korpus breiter angelegt ist. Die kurzen "Arme" werden durch ein Scharrbild* mit Umrandungsmauern erweitert bzw. fortgesetzt, letztere zeigen möglicherweise die kleinen Schamlippen. Im Nahen Osten und in der Ägäis findet man diese Anordnung jedoch öfters. Der nördliche Abschluss wird durch zwei kleine Ringe mit unbekannter Funktion gebildet. Gesamt-Länge (Maximal Extension) immerhin 19 m! Auf derselben Kuppe befinden sich zwei weitere etwas kleinere USMs dieses Typs. Die Errichtung solcher USMs auf den Kanaren spricht wieder einmal mehr für die ostmediterrane Herkunft der Kolonisten. (Lomo de San Andrés, Lanzarote - Photo: GE 2015) *Es ist zu betonen, dass solche Strukturen auf keinen Fall Bulldozer-Arbeiten sind (siehe u.a. die Fortführung der Mauern hinauf auf den Korpus). In den letzten Jahren wurde der Korpus durch unverantwortliche Motorrad- und Moped-Fahrer fast zerstört.

Zum Vergleich fünf bronzezeitliche USMs aus der östlichen Ägäis:

Abb.3b - Das USM in Abb.3a ist Teil einer Vierergruppe (Chios - GE).

Abb.3a - Ein USM mit mehr rechteckigem (statt gebogenem) Korpus. Zwischen den "Armen" (= Große Schamlippen) wurde ein fast doppelt so langes Scharrbild angelegt. Letzteres bedeutet in allen Fällen, dass das USM auf dem Erdboden existiert und das Scharrbild (als negative Geoglyphe) bereits im Erdreich. Zuständig für beide Ebenen ist aber trotzdem Mutter Erde. ME 23 m. (Chios, Griechenland - Photo: GE)

Abb.4 - In Ulbrich (2023: Figs.272, 273) wurde für Lanzarote und Tenerife dokumentiert, dass USMs auf Tumuli und Pyramiden auch als vertikales Seelenloch verwendet wurden; exakt dieselbe Konstellation ist hier ebenfalls gegeben. (Chios, Griechenland - Photo: GE)

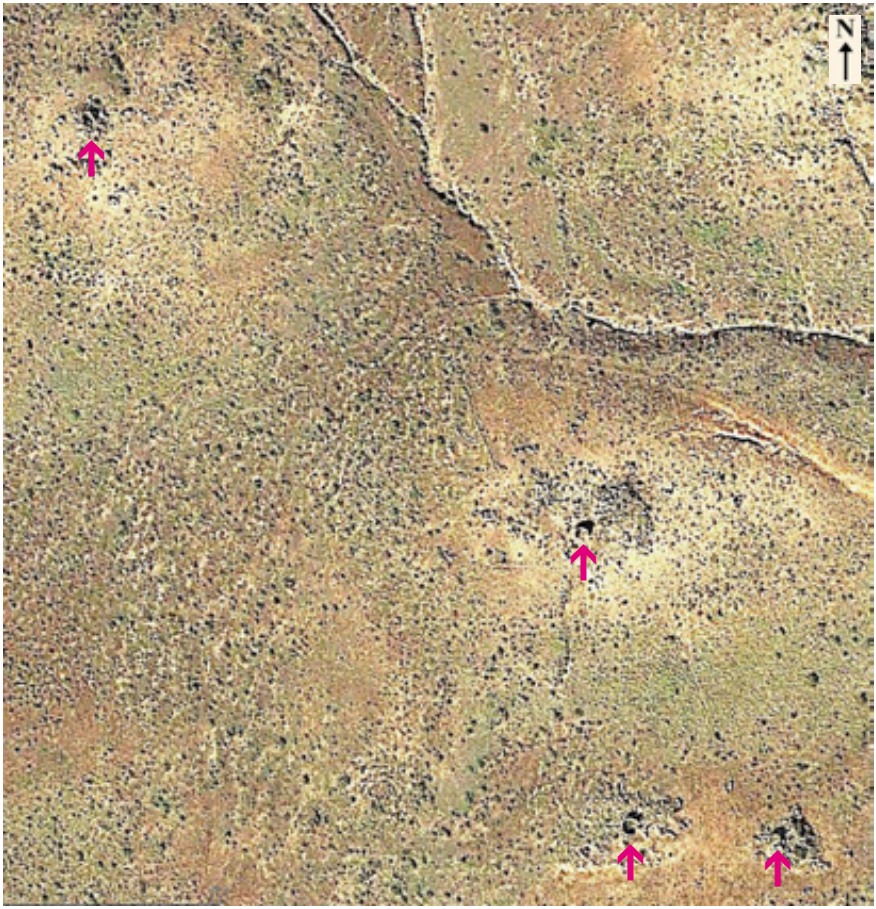

Abb.5 - An der unteren Südost-Flanke der Mña. de Zonzamas befindet sich dieses hochinteressante Gebiet, beherbergt es doch immerhin vier sehr steinige Areale, die jeweils ein USM aufweisen. Es entsteht der Eindruck, dass die Platzierung dieser kultischen Bauwerke bewusst mit der Erdgöttin zusammenhängt, die ja sowohl für große Felsbrocken zuständig ist, als auch für die Lobpreisung ihres fruchtbaren Unterleibs. Ein weiterer Umstand macht diese heiligen Plätze zu etwas Besonderem: Aufgrund ihrer enormen Verkleinerung sieht man nur bei einer sehr großen Auflösungen der digitalen Karte, dass die vier USMs untereinander durch native kultische Wege verbunden sind. Dies zeigt sich darin, dass die Pfade an beiden Rändern durch kleine Steine gesäumt sind; ein lokaler spanischer Landbesitzer würde sich keinesfalls einer solchen Mühe unterziehen (die Strecke ist grob geschätzt 200 m lang und führt nur durch Ödland); außerdem sind solche Wege auch in anderen Gebieten Lanzarotes zu finden, wo man sogar in megalithischer Manier ebene Zickzack-Wege zu bestimmten Sanktuarien angelegt hat. Der obige Vergrößerungsgrad erlaubt immerhin, die mehr oder weniger exakte U-Form der Monumente zu erkennen. (Photo: GE/GrafCan 2015)

Abb.6 - Bei diesem Gelände haben wir es mit einem weiteren Ödland zu tun, diesmal westlich der vulkanischen Mña. Maneje. In einem kleinen Tal (rechts) und auf einem niedrigen Hügel (links) sehen wir einen relativ großen USM-Cluster mit 15 Monumenten (siehe Pfeile). Südwestlich davon eine Reihe von sechs sehr kleinen beschädigten USMs, die vor Ort möglicherweise gar nicht mehr identifizierbar sind. Außerdem: Es ist schon eine Crux, dass das große USM (blauer Pfeil) in jedem "historischen" Google-Earth-Detailphoto völlig anders aussieht. (Photo: GE/GrafCan)

Abb.7 - Hier ein Versuch, das USM mit dem blauen Pfeil zu interpretieren: Möglicherweise sind es zwei gebogene "Arme" und links oben symmetrisch ein sehr kleiner Korpus (eher nur der Corpus clitoridis).

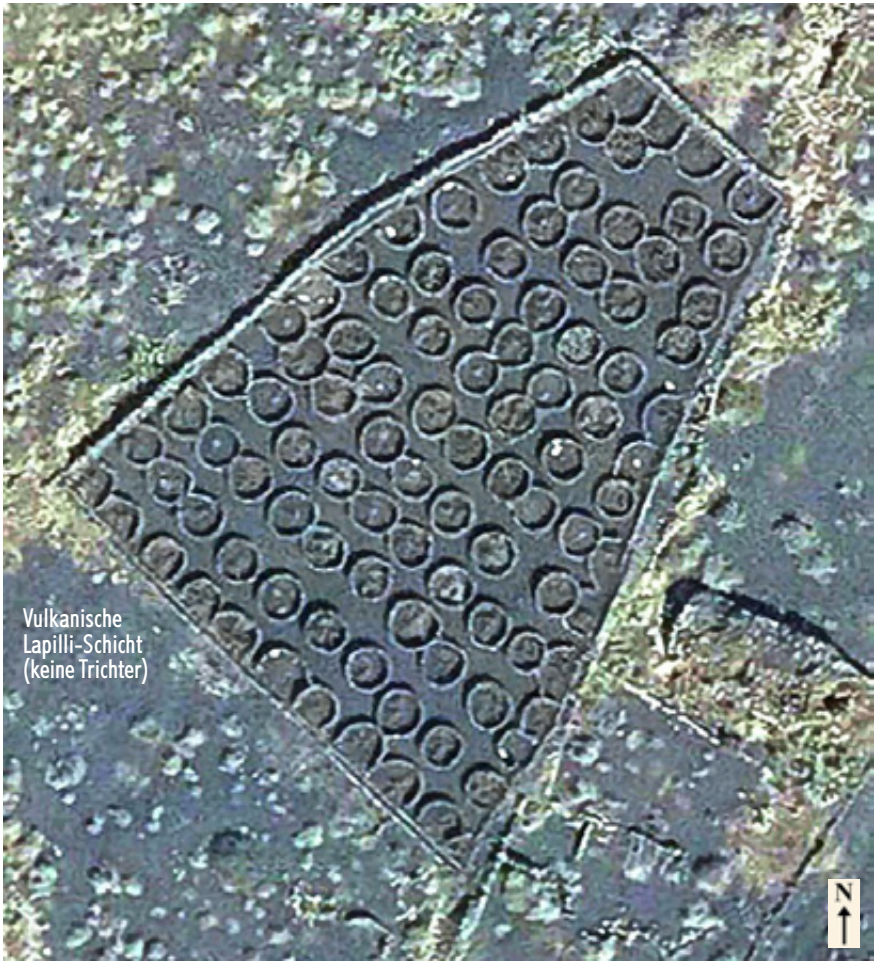

Abb.8 - Wie im Text angekündigt, handelt es sich hier um eine bronzezeitliche, kultische Schutzzone (Shelter) für Kreise und USMs. Das Mauerwerk mit viereckigem, klassisch konischem Grundriss wurde offenbar für unterschiedliche Varianten der beiden Monumenttypen errichtet, darunter mehrere Verkettungen von zwei oder drei Kreisbauten. Letztere befinden sich nur im inneren Schutzraum, während sich ringsum die USMs ebenfalls nur an der Innenseite der Mauern mit ihrer offenen Seite an diese anlehnen. Hin und wieder sind auch Kreise und USMs verknüpft. Dass es sich hier um den Windschutz von spanischen Obstbäumen handelt, kann klar ausgeschlossen werden; fast kein einziges Monument im Innenbereich der Mauer scheint einen Zugang für Menschen zum Inneren eines Monuments zu haben und zeigt auch nicht die Pflege eines Obstgartens (nicht für eine bestimmte Windrichtung angelegt, Pflanzenwuchs zufällig mit viel Unkraut). Die ganze Anlage ist wohl eine Huldigung an die Göttin. Rechts anschließend eine zweistufige Pyramide. (Südöstlich der Mña. Corona - Photo: GE)

Abb.9 - Dieses USM-Feld ist Teil eines größeren Clusters, der interessanterweise eine Vielzahl von Konstruktions-Varianten zur Schau stellt. Besonders die Breite der Formen und damit auch ihre Größe reicht von winzig bis extrem ausladend, ohne dass etwa ein moderner Anbauplan erkennbar wäre. Letzteres ist auch durch die direkte Nähe eines prähistorischen Kreiswalls (Ø18 m) eher unwahrscheinlich. Wie bei allen megalithischen Projekten war sicher auch hier die perfekte Zusammenarbeit vieler notwendig. (La Florida, Lanzarote - Photo: GE)

Abb.10 - Hier sehen wir zwei einfache und niedrige USMs mit U-Form (rechts) bzw. V-Form (links). (Argana Alta, Lanzarote - Photo: Hans-Joachim Ulbrich)

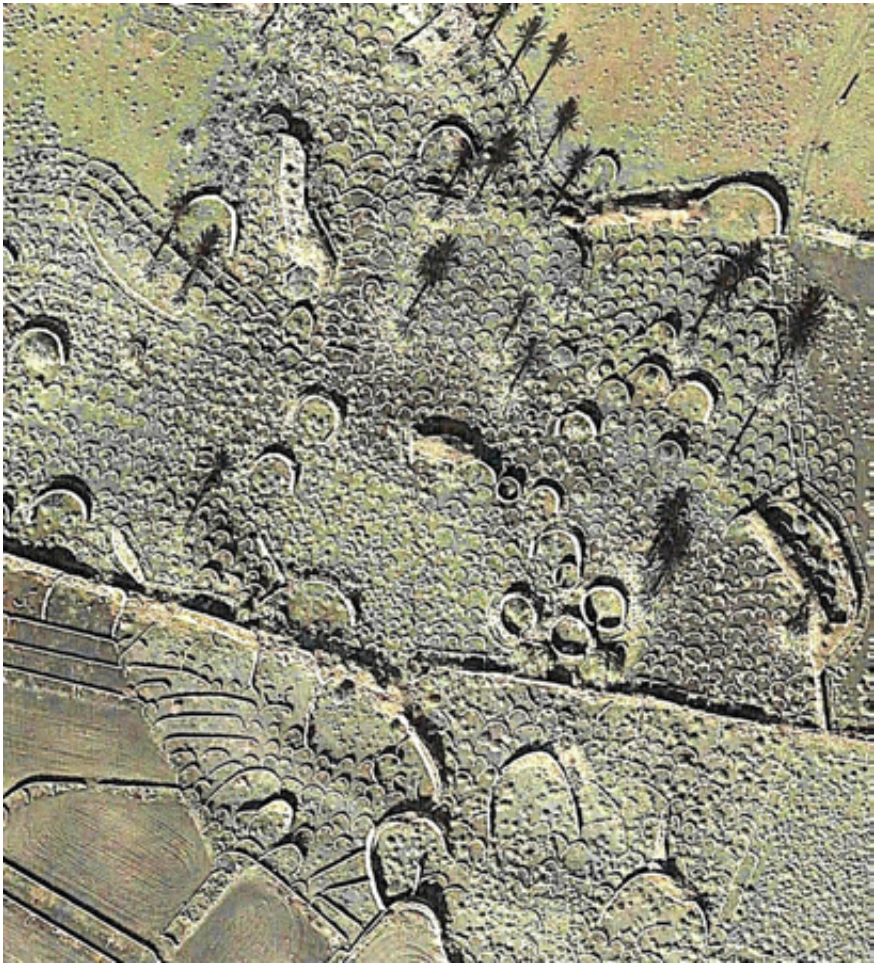

Abb.11 - Bei diesem vornehmlich nicht-agrarischen Anblick könnte man fast von einem bronzezeitlichen Erholungspark sprechen – für das Wohlergehen der Hinterbliebenen und für die Seelen der Verstorbenen: In diesem gemischten Gelände (kleine USMs, Steinringe und sehr große z.T. gestreckte USMs, Tumuli & Pyramiden) kann man kein einziges Gebäude oder Mauerwerk aus der Zeit der zweiten (berberischen) Welle oder der europäischen Übernahme erkennen. Selbst die Mauern lassen jenen megalithischen Stil erkennen, der für die Region Tinajo-La Vegueta so typisch ist (Mauern kombiniert mit mehr oder wenig kleinen Abteilen/Compartments, siehe auch L10-Monumente in Ulbrich 2023: u.a. Fig.118, 360). Rechts im Bild ist durchgängig von Nord nach Süd ein geschwungener Korridor erkennbar, der wiederum durch kleine USMs aufgeteilt wurde. Die Vielzahl der USM-Formen und der Begräbnisbauten betont die Wichtigkeit dieser kultischen Stätte für die Mitglieder der ersten Welle. Der heutige Wanderer erkennt nur eine minimale bzw. aufgegebene Feldnutzung links unten im Bild. (La Vegueta West, Lanzarote - Photo: GE)